

immer stürmischer. Der Bräutigam tritt jetzt in Unterhandlung mit den Burschen, die eine ihrer Dorfschönen opfern sollen, und verspricht ihnen, je nach seinem und der Braut Vermögen, einen guten Extratrunk.

Ist dieser Vertrag ratifiziert, so nimmt der Bräutigam die Braut in Empfang und, die Musikanten voran, geht's unter der Vorkraft der Geigen und Klarinetten der Kirche zu.

So war es vor wenigen Jahrzehnten noch. Die edle Dame Kultur, auch Bildung, hat diesen poetischen Gebrauch jetzt ziemlich verdrängt, und das Landvolk meint vielfach, er sei „bäuerisch“, d. i., in der Sprache der Gebildeten, „dumm“.

Man macht's auf dem Lande mancherorts auch wie in den Städten, so zylinder- und komödienhaft als möglich, und das hält man für „gescheit und gebildet“. Die Poesie aber, jener herrliche Schutzgeist des Genies, der Kinder und des „ungebildeten“ Landvolkes, geht betteln. Sie flüchtet vor dem großen Gendarm, Überkultur genannt, der sie unbarmherzig vertreibt, wo er sie findet, als wäre sie eine Landstreicherin. Und er, der brutale Gendarm, adressiert die Menschen bei ihren Volksfesten an die Fußmacherin und an die Kartonagefabrikanten und ähnliche Firmen und meint dann, für Bildung und Fortschritt gewirkt zu haben.

Der Jakobele hielt noch Hochzeit in alter Art, und im „Schloß“, wo er Hausknecht gewesen, saß er an jenem Tage, wie ein junger König, der mit dem Antritt der Regierung ein anderer Mensch wird.

Während er bisher still und bescheiden gewesen war und als Bua im Engel z'Hasle bei jeder Gelegenheit geweint hatte, war er als „Williger“ Kleinbur, mit seinem Emporkommen vom Hausknecht herauf, gewachsen, wie der Mensch „mit seinen größern Zielen“ zu wachsen pflegt.

Er wurde fortan redselig, nicht selten angreifend und